©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Aus dem Geologisch-Paläontologischen Institut und Museum für Mitteldeutsche Erdgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
(Direktoren: Prof. Dr. H. W. Matthes und Prof. Dr. R. Hohl)

Landschaftsschutz und Natursteinindustrie in den Hohburger Bergen (Bezirk Leipzig)

Von
Rudolf Hohl

Mit 6 Abbildungen und 1 Kartenskizze

(Eingegangen am 21. Dezember 1965)

Nur wenige Hügel und Berge ragen aus dem von eiszeitlichen Sedimenten geprägten Flachland des nordsächsischen Raumes auf. Neben Endmoränenzügen, z. B. rund um Leipzig, sind es besonders Porphyrkuppen, die das so

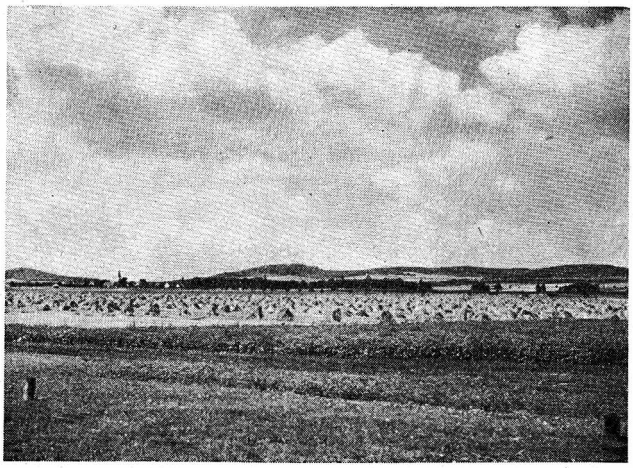


Abb. 1. Die Hohburger Berge von Südosten von der Falkenhainer Windmühle bei Dahlen

monotone Bild der Landschaft beleben. Ein reizvolles Gebiet sind die zahlreichen, meist NW-SE angeordneten, oft steilen Kuppen und Höhenrücken der die Ebene bis rund 100 m überragenden Hohburger Berge zwischen Wurzen und Eilenburg, die bei guter Sicht sich schon aus größerer Entfernung eindrucksvoll abzeichnen (Abb. 1) und viele Schönheiten, dazu manche geologische und botanische Kostbarkeiten bergen. Seit dem vorigen Jahrhundert sind sie immer wieder das Ziel zahlreicher Exkursionen gewesen.

Besonders wichtig ist der „Kleine Berg" bei Hohburg, der schon von C. F. Naumann auf Anregung seines Freundes Cotta näher untersucht wurde. An ihm hat er die ersten geschliffenen und geschrammten Felsflächen ent-

Sämtliche Bilder: Aufnahmen der Deutschen Fotothek Dresden

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

deckt, beschrieben und als vom Eis verursacht zu deuten versucht (1844, 1847, 1848, 1870, 1874). Weltbekannte Geologen, wie Albert Heim aus Zürich und der Engländer Lyell, Fachleute aus Nordamerika und aus anderen Ländern haben hier gestanden und mit C. F. Naumann über seine Entdeckung diskutiert. Bereits 1848 (S. 409) vertrat C. F. Naumann, der sich anfangs zur „Schlammfluttheorie" bekannt hatte, die uns heute selbstverständliche Auffassung, daß die Hohburger Erscheinungen nur auf „gletscherähnliche Eismassen" zurückgeführt werden könnten, zu einer Zeit also, die rund 25 Jahre vor jenem bekannten Vortrag des Schweden Torell am 3. 11 1875 vor der Deutschen Geologischen Gesellschaft in Berlin liegt, in dem er die parallelen Schrammen auf dem Muschelkalk von Rüdersdorf als Gletscherwirkung ansprach und

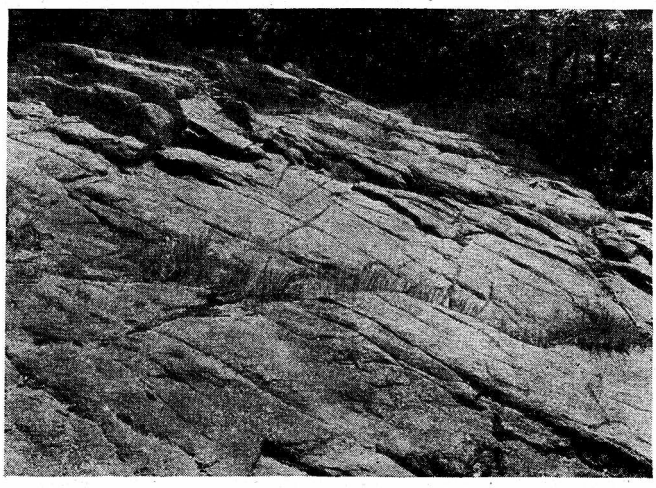


Abb. 2. Kleiner Berg bei Hohburg, vom Inlandeis geglättete Felsoberfläche

damit schließlich der Inlandeis-(Glazial-)Theorie zum Siege verhalf. Freilich ließ C. F. Naumann noch offen, ob es sich bei den Hohburger Erscheinungen um die Wirkungen einer Eisbedeckung aus dem Norden handelte. Er zitiert einen Aufsatz des Schweizers v. Morlot (1844), mit dem er zusammen die Hohburger Berge besucht hatte. Der Student v. Morlot hatte [C. F. Naumann (1874, S. 338)] die geglätteten und skulpturierten Felsoberflächen als Gletscherschliffe erkannt (Abb. 2) und war bereits davon überzeugt, daß sie als Wirkungen eines ehemaligen großen skandinavischen Gletschers anzusehen wären. E. Naumann, der Enkel C. F. Naumanns, hat aus dem Nachlaß seines Großvaters einen Brief v. Morlots[1] vom 8. 6. 1844 veröffentlicht (1961, S. 351), aus dem hervorgeht, daß nach dessen Ansicht „der skandinavische Gletscher bis Wurzen—Trebsen—Colditz reichte. Wahrhaftig kolossal!" Daraus ist zu entnehmen, daß v. Morlot bereits 1844 sich zur Inlandeistheorie bekannt hat, rund dreißig Jahre vor Torell in Rüdersdorf (1875).

[1] Diesen und drei weitere Briefe v. Morlots an C. F. Naumann hat der Enkel als Geschenk dem Archiv für Geschichte der Naturforschung und Medizin der Deutschen Akademie der Naturforscher LEOPOLDINA Halle (Saale) überlassen.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Wagenbreth (1960, S. 175–190) hat in einer geologiegeschichtlichen Arbeit auf die Bedeutung der Hohburger Berge und das Verdienst von Cotta und C. F. Naumann bei der Erforschung dieser Erscheinung hingewiesen.

Die meist NW-SE gerichteten Gletscherschrammen wurden im Laufe der Jahrzehnte mehrfach durch den Steinbruchbetrieb auch an anderen Bergkuppen des Gebietes für kürzere oder längere Zeit freigelegt oder zeigen sich an nackten Felsflächen wie am Löttig-Berg. Oft sieht man sie nur kürzere Zeit, wenn der Abraum beseitigt und der Felsen für den Abbau vorbereitet wird.

Auf die Formung der Hohburger Berge durch das Inlandeis weisen oder wiesen auch die teilweise abgeschliffenen und gerundeten Porphyrkuppen wie Spiel-Berg (Abb. 3) und Frauen-Berg hin, die Rundhöcker darstellen.

Abb. 3. Rundhöcker am Fuße des Spiel-Berges bei Collmen-Böhlitz

Daneben finden sich an vielen Stellen Blockmeere, z. B. am Gaudlitz-Berg und besonders im E am Burzel-Berg und Eich-Berg, wobei die Blöcke vielfach im Sandflöß stecken. Von besonderem Wert sind Windschliffe an einem freistehenden, senkrechten Felsen unterhalb des Gipfels auf der Südseite des Kleinen Berges (Abb. 4), die ebenso Zeugen des Periglazials sind wie die Felsenmeere. Die waagerechten Rippen und schmalen Rinnen weisen auf Zeiten hin, als das Inlandeis selbst weiter nördlich lag und die Hohburger Berge zum eisfreien Vorland gehörten. Die Oberfläche des senkrechten Felsens ist geglättet und besitzt einen bräunlichen, wüstenlackartigen Überzug. Sie läßt die Wirkung des Flugsandes im eisfreien Vorlande erkennen, der einem Sandstrahlgebläse gleicht. Vom ehemaligen Landesverein Sächsischer Heimatschutz *Naumann-Heim-Felsen* genannt, ist dieses geologische Naturdenkmal schon lange unter staatlichem Schutz gestellt worden, wie der Kleine Berg im ganzen. Darüber hat es in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg wohl auch niemals einen Zweifel gegeben, wie eine Tafel bezeugt, die auf die Erscheinungen hinweist.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Im NW des Kleinen Berges ermöglicht die bereits seit dem Jahre 1904 betriebene Kaolingrube einen ausgezeichneten Einblick in die tiefgründige kaolinische Zersetzung des Hoburger Quarzporphyrs. Der wertvolle, weiße Kaolin wird von glimmerigen Sanden mit einem kleinen, unreinen Braunkohlenflöz (3. Lausitzer Flözhorizont), das dem Untermiozän angehört [Pietzsch (1962, S. 453)], und saalezeitlichen Geschiebesanden und -kiesen überlagert, in denen eine Blockpackung von großen Dimensionen auffällt, wie sie wohl einst in ähnlicher Weise schon C. F. Naumann auf dem Wahl-Berg nördlich von Thallwitz einmal beobachtet hat (1870, S. 989).

Seit jeher sind die Hohburger Berge als Wanderziel beliebt, zumal die Menschen in der Halle-Leipzig-Wurzener Umgebung so wenige Möglichkeiten haben, abwechslungsreiche Gebiete zu durchstreifen. Noch heute ist es hier

Abb. 4. Windschliffe am Naumann-Heim-Felsen unterhalb des Gipfels auf der Südseite des Kleinen Berges bei Hohburg

möglich, auf einsamen Pfaden inmitten prächtigen Waldes das Erwachen der Natur im Frühjahr oder die bunte Färbung des Laubes im goldenen Schein der Herbstsonne zu erleben. In der Zeit einer falschen Romantik hat man die Berge sogar „Hohburger Schweiz“ genannt.

Freilich ist die so schöne Landschaft seit dem vorigen Jahrhundert immer mehr verkleinert worden, weil der hier anstehende Porphyr, der „Hohburger Quarzporphyr“, der nach Wasternak (1963, S. 198) zur Gruppe der meist dunklen, in ihrem Pyroxengehalt stark differenzierten, hybriden Pyroxenquarzporphyre des nördlichen Sachsens gehört, wegen seiner durchweg gleichmäßig frischen Beschaffenheit und anderer gesteinstechnisch guter Eigenschaften seit Jahrzehnten ein begehrtes Material der Natursteingewinnung ist. Dazu kommt die günstige Verkehrslage des Gebietes und die Möglichkeit, an den aus der Umgebung aufragenden Kuppen Großsteinbrüche mit hohen Produktionsleistungen anzulegen (Abb. 5). Wie Hoppe (1963, S. 395,

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

399) erneut hervorgehoben hat, bestehen gerade in der Gegenwart bei diesen Vorkommen die besten Voraussetzungen für vollmechanisierte Großbetriebe. Mittels Großbohrlochschießen oder Kammersprengungen können große Mengen Haufwerk hereingewonnen werden, zumal fast ausnahmslos Brecherprodukte (Straßen- und Eisenbahnschotter, Splitt) von Interesse sind und die Herstellung von Pflastersteinen usw. schon lange unbedeutend geworden ist.

So stehen sich Landschaftsschutz und wirtschaftliche Überlegungen gegenüber. Daher gilt es, beide Interessen gegeneinander abzuwägen und zu einer beide Teile befriedigenden Lösung zu gelangen. Ähnliche, ja teilweise dieselben Probleme sind im Westerwald und in der Eifel vorhanden, wie Michels (1964, S. 39—42) erst kürzlich dargelegt hat.

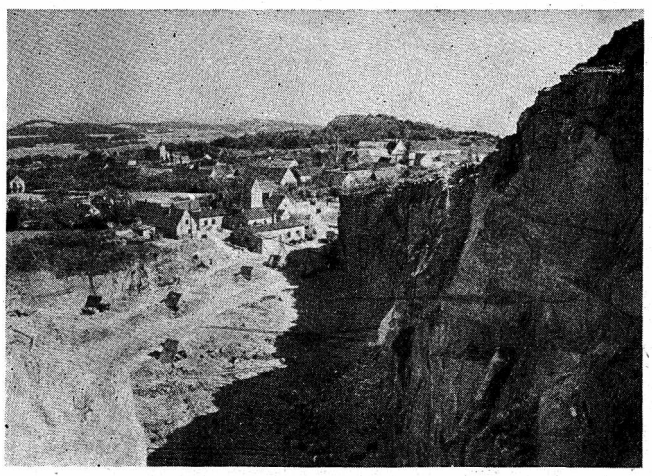


Abb. 5. Hohburger Berge mit Collmen-Böhlitz vom Spiel-Berg aus, mit Steinbruch im Vordergrund

Kommt man aus der Richtung Eilenburg—Thallwitz und betritt bei Collmen—Böhlitz oder Röcknitz—Treben den nordwestlichen Teil der Hohburger Berge, fällt sofort auf, daß kaum eine der zahlreichen Porphyrkuppen vom Steinbruchbetrieb unberührt geblieben ist. Zum größten Teil sind die Berge so stark angefressen, daß von ihnen kaum noch etwas übrig ist und sie Bergruinen darstellen. Manche sehen nur noch wie große, hohle Zähne aus, so daß sich jeder Naturschutz erübrigt. Der Frauen-Berg ist praktisch nicht mehr vorhanden; Spiel-Berg, Holz-Berg, Kewitschen-Berg, Mühl-Berg, Löttig-Berg und besonders auch die Steinberge sind durch Steinbrüche mehr oder weniger verunstaltet. Gleiches gilt für die unbewaldeten Kuppen zwischen Hohburg—Zschepa und Wurzen im Süden des Gebietes (Wolfs-Berg, Spitz-Berg, Wein-Berg und Breiter Berg), die ebenfalls nicht mehr zu retten sind. Besonders der Spitz-Berg bei Lüptitz erhob sich noch zu Beginn des Jahrhunderts 70 m über seine Umgebung und war wohl die eindruckvollste Porphyrkuppe des gesamten Leipziger Landes, von deren Gipfel bei guter Sicht der Blick in südwestlicher Richtung bis nach Leipzig reichte. Bereits um 1930 waren nur noch die niedrigen Reste der ausgehöhlten Böschung

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

zu sehen [Berger 1933, S. 168], nachdem der Abbau schon im Jahre 1888 begonnen hatte. Heute ist der Steinbruchbetrieb aufgelassen, und nur noch zwei Wände, die Reste zweier Abbausohlen, künden von der einst das Land beherrschenden spitzen Kuppe (Abb. 6). Mit dem Abbau wurde zugleich eine eigenartige Pflanzen- und Tierwelt vernichtet [Wagner (1930, S. 176)]. Heute findet sich hier nur eine Trockenflora, während die Bruchsohle versumpft ist.

Während der Nordwest- und der Südteil der Hohburger Berge unwiederbringlich vernichtet sind und sich die Nachwelt nur noch durch wenige Bilder in die Zeit vor der Zerstörung zurückversetzen kann, liegen die Verhältnisse im mittleren und besonders im Südostteil zwischen Hohburg und Zwochau glücklicherweise anders. Zwar geht bzw. ging in den bewaldeten Kuppen des Zinken-Berges und Gaudlitz-Berges ebenfalls ein intensiver Abbau um.

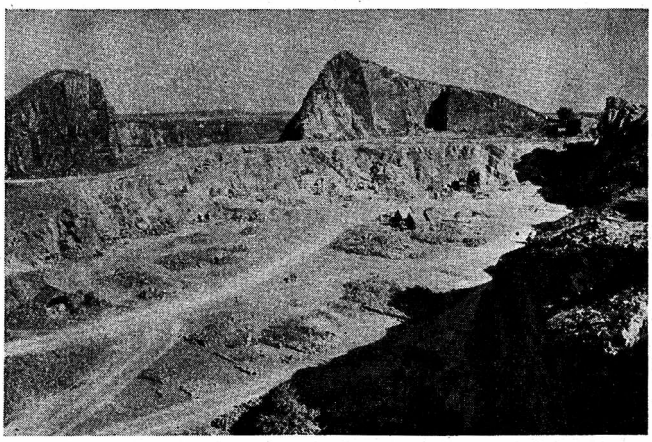


Abb. 6. Lüptitzer Spitzberg bei Wurzen, Pyroxenquarzporphyr, fast abgetragen

Tiefe Brüche mit mehreren Abbausohlen dienen der Gewinnung des wertvollen Gesteins, besonders am Gaudlitz-Berg, während der Zinken-Berg schon kaum noch vorhanden ist. An sich wäre hier eine Ausweitung der Steingewinnung nach der Tiefe zu theoretisch denkbar, da die Mächtigkeit des Quarzporphyrs sicher größer ist als 100 m. Doch sind dem Auffahren tieferer Sohlen technisch und ökonomisch Grenzen gesetzt, besonders im mechanisierten Großbetrieb.

Seit 1955 gab es seitens des damaligen Naturschutzbeauftragten des Bezirkes Leipzig, Dr. Darmer vom Institut für Landschaftsgestaltung der Karl-Marx-Universität, Bestrebungen, dem immer weiter um sich greifenden Natursteinabbau unter Kontrolle zu bringen und zu verhindern, daß die heimatliche Landschaft im Laufe der folgenden Jahrzehnte immer weiter verunstaltet und schließlich völlig vernichtet würde.

Gerade hier im nordwestlichen Sachsen mit seinen tiefen Großtagebauen auf Braunkohle, seinen unschönen Hochkippen und Restlöchern, der völligen Zerstörung einzelner in dem an sich waldarmen Gebiet so seltenen Waldstücke wie der Harth im Süden von Leipzig, nicht zuletzt die Staub- und

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

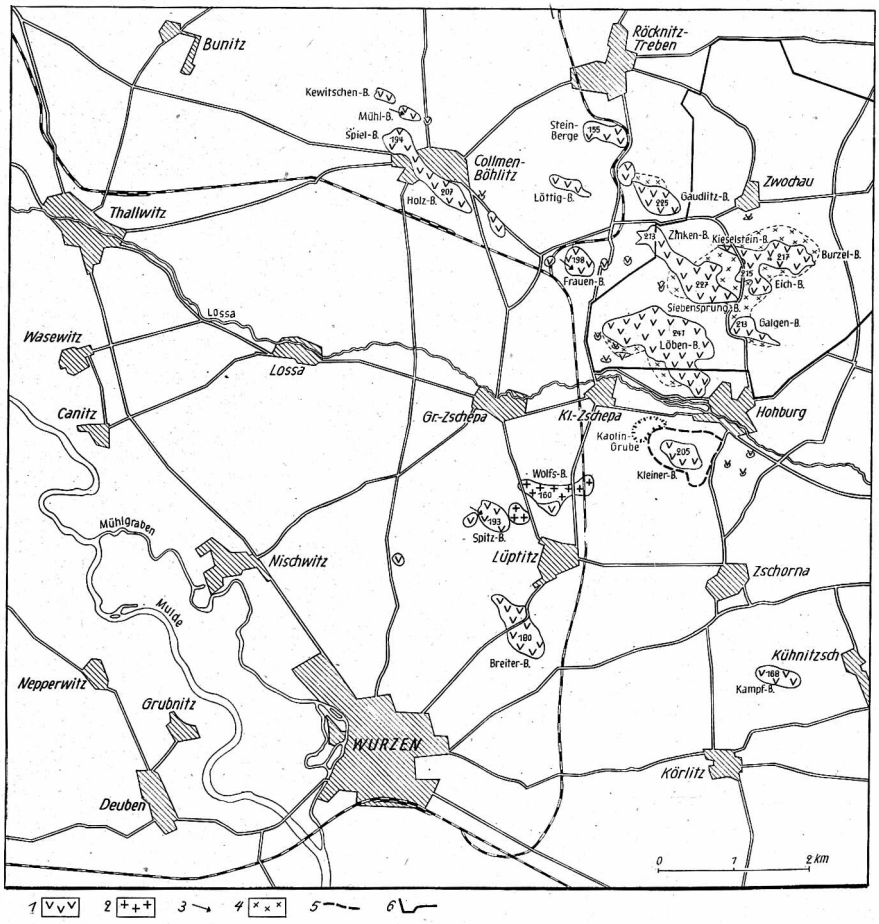
Geruchsbelästigung durch die Industrie erscheint vordringlich, die wenigen „natürlichen" Landschaftsteile weitgehend zu erhalten. Noch 1950 wurde der damalige Geologische Dienst vom Naturschutzbeauftragten um Stellungnahme in der Frage des Schutzes der Hohburger Berge gebeten. Nach eingehender Überprüfung im Gelände, unter Beachtung der Interessen des Landschaftsschutzes, aber auch der ökonomischen Bedürfnisse hat Verf. seinerzeit vorgeschlagen, den gesamten südöstlichen Teil der Hohburger Berge jenseits des Frauen-, Zinken- und Gaudlitz-Berges unter Schutz zu stellen, also das Gebiet um den Löben-Berg, Siebensprung, Kieselstein-Berg, Eich-Berg, Burzel-Berg, Galgen-Berg und Kleinen Berg, zumal dieser Raum vom Steinbruchbetrieb praktisch noch unberührt geblieben und nur am Löben-Berg oberhalb von Hohburg ein kleiner Steinbruch vorhanden war. Selbst ein Teilschutz des nordwestlichen Teils schien vor zehn Jahren aus den dargelegten Gründen sinnlos. Es wurde lediglich bemerkt, daß man versuchen sollte, wenigstens die bewaldeten Gipfel von Zinken- und Gaudlitz-Berg als kennzeichnende Landschaftselemente zu erhalten und den vorhandenen Abbau nicht in östlicher Richtung auszuweiten, wenn auch durch die großen und tiefen Steinbrüche diesem Bestreben von vornherein Grenzen gesetzt waren.

In den Jahren vor dem 2. Weltkrieg wurde auf Grund des Naturschutzgesetzes, so beispielsweise in der Eifel und im Westerwald, eine größere Anzahl von Vulkanbergen unter „Gipfelschutz" gestellt [Michels (1964, S. 41)], d. h., daß man Teile am Fuß oder am Gehänge der Kuppen für die Natursteingewinnung freigab, den Gipfel selbst aber vor der Vernichtung bewahrte, eine Maßnahme freilich, die bei der fortschreitenden Mechanisierung der Steingewinnung in der Gegenwart und den dadurch bedingten erhöhten Investitionsmitteln kaum noch möglich sein dürfte, weil dadurch die Wirtschaftlichkeit der Betriebe gefährdet würde.

Prof. Dr. Pietzsch, der seinerzeit in Freiberg Chefgeologe war, unterstützte die Vorschläge des Verf. vom Jahre 1955 nachdrücklich und wies darauf hin, daß auch die Forstverwaltung in dem zu schützenden Teil von größeren, die Landschaft verunstaltenden Kahlschlägen absehen möchte. Im Jahre 1959 war trotz Bemühungen des Bezirks- und Kreisbeauftragten für Natur- und Landschaftsschutz leider noch kein Fortschritt erzielt. Dadurch kam es, daß mit der Forderung noch Produktionssteigerung bei Schotter und Splitt von der VVB Steine und Erden vorgesehen wurde, die Steingewinnung im Bereich des „Thammenhains", d. h. den Kuppen des Löben-Berges, Siebensprungs und Galgen-Berges in Angriff zu nehmen und am Löben-Berg die Rohstoffgrundlage für einen Großbetrieb mit 700 000 jato für wenigstens 40 Jahre zu sichern. In einem Gutachten von Böhme (1959) wurde dargelegt, daß die geforderte Mindestmenge zwar vorhanden sein dürfte, aber zugleich, auf Veranlassung des Verf., auf die Notwendigkeit des Landschaftsschutzes hingewiesen. Wenig später wurde am 16. 6. 1959 durch den Rat des Bezirkes Leipzig, Abt. Landwirtschaft, Ref. Landeskultur und Naturschutz, die einstweilige Sicherstellung der südöstlichen Hohburger Berge als Landschaftsschutzgebiet verfügt. Daher mußte der Antrag der VVB Steine und Erden auf Standortgenehmigung für ein Schotter- und Splittwerk am Löben-Berg am 13. 10. 1960 vom Wirtschaftsrat des Bezirkes

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Leipzig abgelehnt werden. Es wurde dabei betont, daß die Bestrebungen nach Schutz auch der übrigen vom Steinbruchbetrieb noch nicht erfaßten Porphyrkuppen unterstützt und die Berge südlich einer Linie Eisenbahnhaltepunkt (Ladestelle) Röcknitz in Richtung Zwochau baldmöglich zum Landschaftsschutzgebiet erklärt werden möchte. Am 14. 3. 1962 wurde vom Rat des Kreises Wurzen ein *Landschaftsschutzgebiet Hohburger Berge* beschlossen, das im wesentlichen Siebensprung, Kieselstein-Berg, Eich-Berg, Burzel-Berg, Galgen-Berg und Löben-Berg umfaßt, wobei allerdings bei der



Skizze der Hohburger Berge zwischen Wurzen und Eilenburg (Bez. Leipzig) unter Verwendung des Bl. Nr. 4 Thallwitz — Strelln der Geol. Karte von Sachsen (1. Aufl. 1882 Dalmer, 2. Aufl. 1925 Grahmann).

1 Hohburger Quarzporphyr und Pyroxenquarzporphyr — 2 Pyroxengranitporphyr — 3 Richtung der Glazialschrammen (Gletscherschliffe) — 4 Lose Blöcke von Hohburger Quarzporphyr im Sandlöß — 5 Grenze des Naturschutzgebietes am Kleinen Berg bei Hohburg — 6 Umgrenzung des Landschaftsschutzgebietes

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Abgrenzung die mögliche Errichtung eines neuen Schotterwerkes am westlichen Löben-Berg, nördlich von Klein Zschepa, berücksichtigt wurde. Eine genauere Erkundung der Vorratslage am westlichen Löben-Berg war vom VEB Geologische Erkundung Süd und VVB Feste Minerale durch Dipl.-Geol. Böhme bereits im Jahre 1960 durchgeführt und ein Ergebnisbericht erarbeitet worden. Der Bau dieses Werkes wurde aus verschiedenen Gründen auf unbestimmte Zeit verschoben.

Ende 1962 war der Abbau am Zinken-Berg soweit fortgeschritten, daß seine Kuppe praktisch vernichtet war und man bereits die westliche Grenze des Landschaftsschutzgebietes erreicht hatte. Seitens des Betriebes bestand die Absicht, nach Überquerung einer SE-gerichteten Senke den auf der anderen Seite gelegenen Siebensprung anzuschneiden und in Richtung auf dessen Gipfel abzubauen. Geologischerseits [Böhme (1963)] wurde dagegen vorgeschlagen, zunächst Untersuchungsarbeiten in Richtung Frauen-Berg bzw. Gaudlitz-Berg durchzuführen, insbesondere aber auch den bestehenden Steinbruch am Zinken-Berg selbst zu vertiefen, dessen Abbauhöhe zwischen rund 35 und 55 m gegenüber anderen Steinbrüchen gering erschien. Wenn auch die Lösung, den Siebensprung anzuschneiden, ökonomisch die günstigste war, wäre damit der Beschluß des Rates des Kreises Wurzen vom 14. 3. 1962 illusorisch gemacht und weiteren Abbauwünschen der Industrie in der Zukunft Tür und Tor geöffnet worden.

Erfreulicherweise hat der Rat des Bezirkes Leipzig am 15. 2. 1963 eine Beschlußvorlage über die Betätigung von Landschaftsschutz- und Erholungsgebieten im Bezirk Leipzig, die auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen von der Abteilung Planung ausgearbeitet und eingereicht worden war, ohne Änderung zum Beschluß erhoben.[1] Damit gehörte u. a. mit Wirkung vom 1. 1. 1963 das Gebiet der Hohburger Berge mit Löben-Berg, Siebensprung, Eich-Berg, Kieselstein-Berg, Burzel-Berg, Galgen-Berg und Henners-Berg zum Landschaftsschutzgebiet, das von dort aus noch weiter nach Osten greift und neben dem Gebiet nordöstlich von Thammenhain bis Frauenwalde auch die Dahlener Heide einschließlich dem Schildauer Berg umfaßt. In diesen Gebieten gelten die gesetzlichen Bestimmungen der 1. Durchführungsbestimmung zum Naturschutzgesetz vom 15. 2. 1955 (Gesetzblatt I, Nr. 17, S. 165) mit folgenden Ausnahmen:

a) Die Bewirtschaftung des Volkswaldes hat nach den Festlegungen durch die Forsteinrichtung auf den Gebieten der Rohholzerzeugung und -gewinnung zu erfolgen. Für die Bewirtschaftung des LPG- und Privatwaldes sind die Bewirtschaftungsgruppen zugrunde zu legen. Sollten weitere Maßnahmen in der Bewirtschaftung des Volks-, LPG- und Privatwaldes notwendig werden, so sind diese von der UA Forstwirtschaft der Abteilung Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft beim Rat des Bezirkes festzulegen.

b) Der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung und Nutzung werden keinerlei Beschränkung auferlegt.

---

[1] Für die Bereitstellung der Unterlagen danke ich dem Leiter der Bezirksstelle für Geologie beim Rat des Bezirkes Leipzig, Herrn Dipl.-Geol. D. Händel.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

c) Die Durchführung der Jagd und Fischerei regelt sich nach den hierfür geltenden Bestimmungen.

Zusätzlich wurde mit Wirkung vom 1. 1. 1963 dieses Gebiet als Erholungsgebiet für die Bevölkerung bestätigt. Damit bedarf die Ausführung von Tief- und Hochbauten im Sinne des § 2 der 1. Durchführungsbestimmung zum Naturschutzgesetz vom 15. 2. 1955 der Abstimmung mit den Belangen und hat sich in der Regel der Hauptfunktion unterzuordnen. Die genaue Abgrenzung der Landschaftsschutz- und der Erholungsgebiete wurde durch das Entwurfsbüro für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung am 31. 1. 1963 vorgenommen, so daß die Unterlagen den Bauämtern der Räte der Kreise für bauliche Genehmigungen zugeleitet wurden. Mit diesem Beschluß ist also auch der Löben-Berg in das Schutzgebiet mit einbezogen worden und der südöstliche Teil der Hohburger Berge wird durch Steinbruchbetriebe nicht in gleicher Weise zerstört werden wie der nordwestliche.

Darüber hinaus steht der Kleine Berg mit dem Naumann-Heim-Felsen nach wie vor unter Naturschutz. Wir dürfen hoffen, daß diese reizvolle und wissenschaftlich so interessante Landschaft auch in der Zukunft erhalten bleibt und keinerlei Steingewinnung hier betrieben wird. Damit erscheint erfüllt, warum von vielen Seiten solange gekämpft worden ist.

Zusammenfassung

Nach einer Darstellung der Bedeutung der *Hohburger Berge* in geographischer, geologischer und wirtschaftlicher Hinsicht werden die Bestrebungen des Natur- und Landschaftsschutzes geschildert. Trotz zunehmenden Bedarfs an hochwertigem Schotter und Splitt, die aus dem anstehenden Quarzporphyr gewonnen werden können, hat der Rat des Bezirkes Leipzig am 15. 2. 1963 die südöstlichen Hoburger Berge zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Der *Kleine Berg* bei Hohburg mit seinen Felsschliffen und Gletscherschrammen steht bereits seit 35 Jahren unter Naturschutz.

Schrifttum

Berger, K.: Das Leipziger Land, Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden 1933.

Böhme, P.: Geologisches Gutachten über die Vorratslage des VEB Quarzporphyrwerk Collmen-Böhlitz, Betriebsteil Löben-Berg, nördlich von Hohburg, Kreis Wurzen, 1959, (unveröfftl.), Archiv des VEB Geologische Erkundung Süd.

Böhme, P.: Geologisches Gutachten über die Vorratslage der Betriebsabteilung Zinken-Berg des VEB Vereinigte Schotter- und Splittwerke Collmen-Böhlitz, Kreis Wurzen, 1963, (unveröfftl.), Archiv des VEB Geologische Erkundung Süd.

Cotta, B. v.: Briefe betr. Felsschliffe in den Hohburger Bergen an K. C. v. Leonhard v. 10. 6. 1844 und 9. 8. 1844. N. Jb. f. Min. etc. Stuttgart 1844, 558—561 und 685—686.

Heim, A.: Brief an H. B. Geinitz v. 19. 6. 1870 über die Schliffflächen an den Porphyrbergen von Hohburg. N. Jb. f. Min. etc. Stuttgart 1870, 608—610.

Hoppe, W.: Die Natursteinvorkommen in der DDR. Z. angew. Geol. Berlin 9 (1963) 393—400.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Michels, F. X.: Vulkanschutz und Steinindustrie. Geol. Mitt. Aachen **3** (1964) 39—42.

Morlot, A. v.: Über die Gletscher der Vorwelt und ihre Bedeutung, Bern 1844.

Naumann, C. F.: Briefe an K. C. v. Leonhard v. 4. 5. 1844, 11. 6. 1844 und 29. 6. 1844 betr. die Felsenschliffe in den Hohburger Bergen. N. Jb. f. Min. etc. Stuttgart 1844, 557—558 (1. Notiz über Felsenschliffe im Raum Collmen-Böhlitz), 561—562 u. 680—681.

Naumann, C. F.: Über die Felsenschliffe der Hohburger Berge unweit Wurzen. Ber. Verh. sächs. Ges. Wiss. **1** (1848) 392—410.

Naumann, C. F.: Brief an H. B. Geinitz über die Felsenschliffe der Hohberger Porphyrberge v. 9. 11. 1870. N. Jb. f. Min. etc. Stuttgart 1870, 988—989.

Naumann, C. F.: Über die Hohburger Porphyrberge in Sachsen. N. Jb. f. Min. etc. Stuttgart 1874, 337—361 (letzte Arbeit von C. F. Naumann, von seinem Sohn E. Naumann vollendet).

Naumann, E.: A. v. Morlot zur Inlandeisbedeckung Deutschlands. Geologie **10** (1961) 351—352.

Wagenbreth, O.: Aus der Vorgeschichte von Torells Glazialtheorie. Ber. Geol. Ges. **5** Berlin (1960) 175—190.

Wagner, P.: Erdgeschichtliche Naturkunden aus dem Sachsenlande. Landesverein Sächs. Heimatschutz Dresden 1930.

Blatt Thallwitz — Strellon der Geol. Karte von Sachsen 1:25 000 m. Erl., 1. Aufl. von K. Dalmer 1883, 2. Aufl. von R. Grahmann Leipzig 1930.

Prof. Dr. R. Hohl,
402 H a l l e, Domstraße 5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hercynia

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Hohl Rudolf

Artikel/Article: Landschaftsschutz und Natursteinindustrie in den Hohburger Bergen (Bezirk Leipzig) 103-113